schweizer verband der gesangslehrenden
association suisse des professeurs de chant
associazione svizzera degli insegnanti di canto
member of european voice teachers association

Journal EVTA.CH

September / septembre 2006

03

EUROVOX 2006 in Wien
Rückblicke / rétrospective

Bericht von Yvonne Theiler

Zuerst möchte ich allen, die für das gute Gelingen des lehrreichen und vielfältigen EUROVOX Kongress' beigetragen haben danken. Selten habe ich drei solche interessante Tage rund ums Singen erleben dürfen.

Herzlichen Danke allen Sponsoren, die uns Studenten erlaubten alle Anlässe kostenlos zu besuchen. Chapeau! Ich war überall gerne und fand es spannend die verschiedenen musikalischen Beiträge anzuhören und an den Referaten teilzunehmen.

Gesang / Stimmen

Der Kongress bot mir eine gute Möglichkeit neue Stimmen und Literatur kennen zu lernen. Für mich als Studentin war es interessant sich einmal auf internationalem Niveau zu bewegen dürfen. Von den Meisterkursen unter uns Studenten konnte ich viel profitieren. Sei es durch aktive Teilnahme als Sängerin in den Meisterklassen von Margreet Honig oder von Meribeth Dayme als auch und hauptsächlich durch das besuchen der Kurse als Zuhörerin. Ich finde, dass das genaue Hinhören und Beobachten bei andern SängerInnen eben so wichtig und lehrreich war als selber zu singen. Letzteres war vor einem Auditorium, welches aus nahezu zweihundert „eingesungenen" Sängerinnen und Sängern bzw. Gesangspädagoginnen und Pädagogen bestand sowieso nicht einfach. Ich bin aber um diese Erfahrung sehr dankbar und scheue künftig wohl kaum mehr ein Publikum.

Menschen/Referate/Meisterklassen

Ich schätzte die guten Kongressinhalte und das Gespräch unter den Teilnehmenden sehr. Die Referate waren alle interessant und eine Bereicherung für meine Gesangsausbildung. Besonders hervorheben möchte ich das Referat von Johannes Stecher, Meriberth Dayme und Dr. Josef Schlömicher. Ich mochte den Inhalt aber auch die Präsentation dieser Referenten gut. Trotzdem möchte ich auch die andern Inhalte und Referenten nicht vergessen, es gab wirklich überall viel Interessantes zu lernen und zu hören. Aber auch allen andern Referenten möchte danken, dass ich vieles für meine Tätigkeit in meinen Stimmrucksack packen durfte.

Studentenprojekt

Das Studentenprojekt war eine super Sache. Wir hatten ein tolle Stimmung untereinander und einen guten Austausch. Auch fand ich es schön, dass keinerlei Neid oder dergleichen zu spüren war. Im Gegenteil wir unterstützten uns und hielten zusammen. Alle waren der Meinung, dass die Meisterklassen sehr gut waren, jedoch sollte das beim nächsten Mal besser organisiert sein. Die Zeiteinteilung war etwas unglücklich. Wir mussten feststellen, dass die Pädagogen gar nicht wussten wie viele Studenten in der vorgesehenen Zeit zum Singen bereit waren. Das war schade. Meine Meinung ist auch, dass in einer solch kurzen Zeitspanne kurze gut vorbereitete Stücke vor zu singen sind, damit besser gearbeitet werden kann.

Ich schätzte es sehr mit Margreet Honig zu arbeiten, denn ihre Arbeit ist motivierend und sehr präzis. Danke!

Konzerte / Literatur / Musik

Das Konzert sowie die andern musikalische Einlagen fand ich ebenfalls eine grosse Bereicherung. Ich durfte Literatur kennenlernen, die mir vor dem Kongress völlig unbekannt war. Ich denke vor allem an unser Schlusskonzert und an die Eröffnungsveranstaltung. Es war schön, so viele Studenten von Wien zu hören und festzustellen, dass das Niveau an einer Hochschule in einer Metropole mit einem solchen musikalischen Hintergrund und internationalem Charakter auch dementsprechend hoch ist.

Dieser EUROVOX Kongress war eine super Sache, dich ich nie mehr vergessen werde! Die professionelle Auftrittsmöglichkeit, die guten Meisterklassen nicht zu vergessen die gute Arbeit von Christa Ludwig, die spannenden Referate und die tollen Menschen, die ich kennenlernen durfte. Unvergesslich und wegweisend für mich!

Ich danke allen, die mir diese Teilnahme ermöglicht haben, allen voran dem EVTA-CH-Vorstand, Bernhard Hunziker, Barbara Locher, Nora Tiedcke, Erika Bill Geiger, Georges Regner und Denise Bregnard, den CH-Teilnehmenden für die aufbauenden Rückmeldungen, den kritischen Stimmen aus andern Ländern sowie meiner Gesangslehrerin Dorothea Bamert-Galli für ihre Arbeit.

Yvonne Theiler

Résumé français

Tout d'abord, merci à tous ceux qui ont contribué à la réussite du congrès d'EUROVOX qui a été très instructif et varié. En tant qu'étudiante, il a été très intéressant pour moi de me trouver à un niveau international, que ce soit en tant que chanteuse dans les "masterclasses" de Margreet Honig ou de Meribeth Dayme, mais aussi en tant qu'auditrice. Les exposés étaient enrichissants pour ma formation de chant. J'aimerais tout particulièrement mentionner l'exposé de Johannes Stecher, Meriberth Dayme et du Dr. Josef Schlömicher: une multitude de choses passionnantes à apprendre et à entendre.

Le projet d'étudiants s'est déroulé dans une atmosphère fantastique et l'échange mutuel était bon. Tous pensaient que les "masterclasses" étaient très bonnes, bien que l'emploi du temps ait été géré de façon un peu malheureuse. J'apprécie beaucoup le travail avec Margreet Honig, car il est motivant est précis. Merci bien! Le concert ainsi que les autres contributions musicales ont aussi représenté un enrichissement pour moi. C'était beau d'entendre tant d'étudiants de Vienne et de constater que le niveau de cette école supérieure est très élevé.

Je n'oublierai jamais le congrès d'EUROVOX! Je remercie tous ceux qui m'ont permis de participer, spécialement le comité suisse de l'EVTA, Bernhard Hunziker, Barbara Locher, Nora Tiedcke, Erika Bill Geiger, Georges Regner Denise Bregnard, les participants suisses, pour leurs rapports encourageants ainsi que les voix critiques des autres pays et mon professeur de chant, Dorothea Bamert-Galli.

Yvonne Theiler

Bericht von Erika Bill Geiger

Meisterklasse KS Christa Ludwig.

Einer der mit Spannung erwarteten Höhepunkte des Kongresses war die Meisterklasse von Frau Kammersängerin Christa Ludwig.

Mit der generellen Feststellung: "Liedgesang ist wichtig, weil Gedichte darin vorkommen. Poesie wird heutzutage vernachlässigt!" eröffnete Frau Ludwig den Kurs. So ging sie beim ersten Kandidaten, wie auch bei den nachfolgenden Kandidatinnen sinngemäss von der Wortgestaltung, der Ausnützung der sprachlichen Energien, vom seelischen Gehalt und der geistigen Substanz aus, zeigte aber auch einer Probandin mit erheblichen technischen Defiziten klare Wege zu deren Behebung auf. Dem kleinsten Detail wurde Beachtung geschenkt, dabei die weit schwingenden musikalischen Linien nicht vernachlässigt. Stimmig auch die Zuwendung zur Sängerin, zum Sänger und gleichzeitig die Einbindung der Kongressteilnehmer.

Ausserdem ein bemerkenswertes "Timing" für jeden Beteiligten. Dies alles mit einem feinen Gespür und Humor, einem Hauch Selbstironie und einem respektvollen Umgang mit den jungen Künstlern. Eine Pädagogin wie man sie sich wünscht, eine künstlerische Ausnahmepersönlichkeit, "mehr noch", -mit Sarastro's Worten-, "ein Mensch!"

Erika Bill Geiger

Résumé français

Un des points culminant tant attendu du congrès fut la "masterclass" de Christa Ludwig, chanteuse de musique de chambre.

Mme Ludwig commence son cours avec la constatation générale suivante: "Le chant est important, car il contient des poésies. La poésie se voit aujourd'hui trop négligée!". Elle fit le tour des candidats et partit de façon substantielle de la composition des mots, l'utilisation des énergies linguistiques, de la teneur de l'âme et de sa substance spirituelle, et indiqua à l'une des candidates avec déficits techniques majeurs, comment les éliminer. Elle s'occupa des plus petits détails, tout en négligeant aucunement la ligne musicale.

L'attention portée à la chanteuse et au chanteur ainsi qu'à l'intégration simultanée des participants du congrès fut vive, avec un emploi du temps idéal attribué à chaque participant.

Le tout avec un sens raffiné de l'humour, une pointe d'ironie et un comportement respectueux vis-à-vis des jeunes artistes. Une pédagogue née, une personnalité artistique exceptionnelle et "de plus" un personnalité très "humaine", d'après les propos de Sarastro.

Erika Bill Geiger

Bericht von Claudia Graziolli

Zum ersten Mal habe ich an einem so grossen Kongress, dem EUROVOX 2006, teilgenommen. Ich war sehr beeindruckt von der wienerisch-heiteren Gastfreundschaft und der fantastischen Organisation und möchte hier einige - ganz persönliche Eindrücke - wiedergeben. Auf der einen Seite war es total spannend, so viele verschiedenste Gesangspädagogen zu treffen, die - wie eine Studentin es sehr treffend formulierte - so viele Jahre sich mit Musik beschäftigten - und “still in love“ - immer noch “verliebt“ in sie seien, und anderseits auf der Bühne die Studenten: eifrig, rührend Jung, mit hohem stimmlich und künstlerischem Potential, am Anfang ihrer Laufbahn.

Der Kongress begann mit einer Stadtrundfahrt. Die meisten von uns kannten sich noch nicht, und wir machten wohl - von aussen gesehen – den Eindruck einer ganz normalen Reisegruppe Ab Freitag begann der Vormittag mit Workshops (Feldenkrais, Bodywork/Mental training oder E.

Franklin-Methode. Hier begann bereits “die Qual der Wahl“: Wollte man sich ein Bild von allen 3 Workshops machen, oder sollte, man sich in einer Methode vertiefen? - Ich entschied mich für “Feldenkrais and the Voice“ bei Sibyl Urbancic. Dies gestattete mir einerseits einen guten Einblick in die Methode, und ermunterte mich anderseits zu Hause in diesem Sinne weiterzuarbeiten.

Im Anschluss fanden jeweils drei verschiedene Meisterkurse statt. Wieder fiel mir die Auswahl ausserordentlich schwer, da alle sehr hochkarätig waren. Ich entschied mich dafür, mir ein Bild zu machen über die neueren Techniken der modernen (nicht-klassischen) Musik. Der Gesangsunterricht hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt: Immer mehr (v.a. junge) Schüler wollen Jazz- oder Popsongs und/oder Musicals singen. Seit einigen Jahren orientiere ich mich eingehendst auch über diese Techniken, sind wir Gesangspädagogen doch hier vor allem gefordert, die Schüler in “schonungsvollem“ Umgang mit der Stimme zu schulen. Ich entschied mich deshalb für “Belcanto on Broadway“ bei Prof. Noelle Turner und am Samstag für “Singing Jazz“ bei Mag. Inès Reiger. Dadurch gewann man einen guten Eindruck, wie die Arbeit an Songs aussehen könnte. Sehr schweren Herzens musste ich dafür auf den Einblick in die Meisterklasse von Margreet Honig verzichten.

Die Palette der gebotenen Vorträge war sehr vielseitig: reichte sie doch vom sehr fundierten Vortrag von Prof. Ank Reinders über die Rolle von Kastraten, Tenöre und Soprane in den frühen Opern Mozarts (Freitag) bis hin zum “Schweizer Jodeln“, von “unserer“ Nadja Ross sehr engagiert und witzig - unter Einbezug der Teilnehmer - Der Kongress jodelte! – Sie verstand es, altes Brauchtum sozusagen entstaubt verbunden mit modernen Mitteln und sehr professionell zu präsentieren.

Auch einer der Vorträge am Samstagvormittag hat mich sehr beeindruckt: In “Selbstbehauptung im Opernbetrieb“ – ausserordentlich engagiert vorgetragen von Therese Renick - wurde klar, dass wir Gesangspädagogen auch gefordert sind, die Studenten besser auf die Realität im Opern/Konzertbetrieb vorzubereiten.

Vom hohen Niveau der Studenten konnten wir uns in verschieden Konzerten - z.B. am Freitagabend - überzeugen.

Sehr stimmungsvoll die Fahrt zum “Heurigen“ im Weingut am Reisenbergweg, wo es möglich wurde, Gesangspädagogen aus allen möglichen Ländern zu treffen und mit ihnen unter “fröhlichen“ Voraussetzungen zu begegnen. Auch hier wieder beeindruckte die Wienerische Gastfreundschaft (Wie dies auch im glanzvollen Empfang beim Bürgermeister im Wiener Rathaus - am Donnerstagabend - der Fall war.)

Und einer der Höhepunkte: Am Sonntagmorgen die Meisterklasse der “Grande Dame“ Christa Ludwig!

Bei der Abschiedszeremonie am Sonntagnachmittag vereinigten sich die gesamten Stimmen (welch gewaltiger Klang) der Kongress-Teilnehmerlnnen in zwei fröhlichen Kanons. Es mochte etwas die aufkommende leicht wehmütige Stimmung zu mildern. Abschied und Dank an die Verantwortlichen: allen voran die beiden Damen Norma Enns und Helga Meyer-Wagner, deren “mütterliche“ Gestalt und mir ausserordentlich sympathischen Stimme und Sprache uns auf vielen Anlässen begleitete. Immer wieder hörte man auch - und das war für mich schon fast symbolisch - das perlende Lachen eines Kommitee-Mitgliedes an der Reception!

Ich persönlich liess den Kongress mit einem Spaziergang durch den Park des Schlosses Belvedere - im goldenen Glanz der Abendsonne - ausklingen.

Claudia Graziolli

Résumé français

C'est la première fois que j'ai participé à un congrès aussi important qu'EUROVOX 2006. C'était très captivant de rencontrer une telle variété de pédagogues du chant et de voir les étudiants sur scène. Ces étudiants, au début de leur carrière ont un potentiel considérable.

Le vendredi matin commença par des ateliers. J'ai choisi “Feldenkrais and the Voice“ avec Sibyl Urbancic. Ensuite trois "Masterclasses" différentes ont eu lieu. Le choix s'avéra à nouveau très difficile à faire. J'ai opté pour “Belcanto on Broadway“ avec le Prof. Noelle Turner et samedi pour “Singing Jazz“ avec Mag. Inès Reiger.

La palette des exposés tenus était très diversifiée. Au cours des différents concerts, nous avons pu nous faire une impression du niveau très élevé des étudiants. Un des points culminants: Le dimanche matin avec la "masterclass" Christa Ludwig, notre “Grande Dame“!

Au cours de la cérémonie d'adieux du dimanche après-midi, les voix des participantes et participants du congrès s'unifièrent dans deux canons gais. Remerciement et adieux aux responsables: spécialement aux deux dames Norma Enns et Helga Meyer-Wagner.

Claudia Graziolli

Bericht von Nora Tiedcke

Und wieder konnte man einem grösseren Kongress viele nette Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen europäischen Verbände und auch aus den USA persönlich wiedertreffen, andere Begegnungen brachten neue Bekanntschaft – solche Anlässe sind auf vielfältige Art lustvoll und anregend! Von einer so schönen und geschichtsträchtigen Stadt wie Wien – und das noch im "Mozart-Jahr" – bekommt man allerdings wegen des dichtgedrängten Programmes nur wenig mit. Aber das weiss man ja schon vorher, und irgendwie findet sich doch immer noch eine Lücke, um etwas um den Stephansdom herum zu spazieren oder auf dem Weg zum Gala-Empfang ins Rathaus die lebendige Atmosphäre auf dem Rathausplatz zu geniessen. (Tip: wer nach 4 Tagen genug hat von …zig Mozart-KUGELN und Mozart-TALERN kann zumindest am Flughafen auch Mozart-ECKEN entd-ecken…aber das gehört ja nur zur Nebenszene des zu schildernden Anlasses.)

Die offizielle Eröffnungsveranstaltung am Nachmittag des 10.August bot eine reichhaltige Mischung von den üblichen und notwendigen Gruss- und Dankesworten, Referaten und viel Musik. Im Kongress-Programmheft wurden neben den Referent/innen netterweise auch die singenden Studierenden vorgestellt.

Norma Enns als Präsidentin der EVTA begrüsste alle herzlich, besonders auch die beiden Neumitglieder Island und Spanien und sagte sehr schön, dass Gesang dem interkulturellen Bestreben Töne und Klang-Farben verleihen könne. An einem Kongress würde jeweils so viel geboten, da würde allerdings nicht alles jeden begeistern können, aber entscheidend sei doch die offene Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen.

Ganz wichtig an diesem Kongress war ja das Studentenpro-

jekt – fast jedes Mitgliedsland schickte 1 Person - und alle Studierenden wurden auf die Bühne gebeten und stellten sich in ihrer Landessprache ganz kurz vor (leider war wieder einmal nur ein einziger Sänger dabei – so schade!). Unsere Kandidatin Yvonne Theiler machte das originell zunächst mit einem Schweizerlied (inkl.kleiner Fahne!), was herzlich quittiert wurde.

Einige offizielle Grussworte von politischer Seite, dann vom Präsidenten des BÖG und Vertreter der Universität für Musik und Darstellende Kunst, die der EVTA die Räume zur Verfügung stellte, Herrn Prof.Franz Lukasovsky. Marvin Keenze von NATS und Vertreter des ICVT wurde begrüsst sowie die neue NATS-Präsidentin Frau Prof.Martha Randall.

Und dann war Zeit, die Ohren zu öffnen für Musik aus Mozarts "Schauspieldirektor", die halbszenisch mit viel Singe- und Spielfreude dargeboten wurde.

Den Festvortrag hielt **Dr.Otto Brusatti** von der Wiener Musikuniversität**,** Autor, Regisseur, Musikwissenschafter, und stellte fest, dass der Oberbegriff unseres Kongresses in der Zusammenstellung von Vienna-Voice-Virtuosity in Wien eigentlich nicht vorkomme und auch bei google nur den Hinweis auf EUROVOX ergäbe. Sprache und Musik, kontroverse Ideen kreativ vernetzen, dadurch die Qualität des zu Gehör Gebrachten zu erhalten und erhöhen – ganz wesentlich in einer Zeit, in der durch das zig-millionenfach vergrösserte Angebot in den elektronischen Medien nur die Quantität abenteuerlich gesteigert wird.

Nach einer Kaffeepause kam man schon zu einem Thema des Kongresses, indem Musik von Lehrern und Schülern der Wiener Schule - Zemlinsky, Schönberg, Krenek und Wellesz – von Studierenden der Universität beeindruckend vorgetragen wurde.

Das Kurzreferat von **Prof.Helga Meyer-Wagner**, Beisitzerin im EVTA-Vorstand und eine der Hauptorganisatorinnen in Wien, sprach über die Sängerausbildung in Wien, die in den letzten Jahren deutlich qualitativ ausgebaut wurde - "weg von der Masse" – so dass immer mehr Studierende bereits während des Studiums mit ihrem Singen Geld verdienen und nach Abschluss der Studien recht schnell an gute Häuser engagiert werden. Ein Thema war auch der grosse Einfluss der sogenannten U-Musik mit seinen verschiedenen Stilen auf die sogen. E-Musik (Klangfarben/ Tempo/Rückungen), übrigens gar nicht erst heute (s. z.B. Zauberflöte/Figaro u.a. mit "Gegenmusik" von Tänzen/Liedern), ein anderes die Wichtigkeit der Wiener Rhetorik, ohne deren Kenntnis Werke wie Wozzeck, Figaro, Zauberflöte, von Schönberg und Mahler unvollständig bleiben würden.

Mit Musik und Sprache sollte die Eröffnungsfeier schliessen, und wir hörten zunächst zwei Chansons der Zwischenkriegszeit mit ihrem typischen Sprachwitz stimmlich klangvoll und auch darstellerisch sehr überzeugend dargeboten von Martina Claussen vom BÖG, eins mit dem so schönen Titel für diesen Kongressanlass "Ich bin so unmusikalisch"…

Den "Rausschmeisser" machten die jungen Birgid und Nicole Radeschnig mit ihrem Musical Cabaret, die uns auf pfiffige Weise mit Eigenheiten und Besonderheiten österreichischer Musik und Dialekt/Sprache bekannt machten.

Das gibt mir gleich einen eleganten Übergang zu zwei Kongressbeiträgen, über die ich berichten möchte: übers Jodeln und Dudeln.

Die **Jodlerin Nadja Räss** (mit Gesangslehrdiplom bei Kathrin Graf und Martina Bovet!) ist unserem Verband schon bekannt vom Kongress in Luzern, und wir konnten sie nun nach Wien bringen. Leider wurde ihr nur ½ Stunde Referatszeit zugestanden, sie nannte ihren Beitrag deshalb auch "einen erzwungenen crash-course". Aber sehr lebendig, kenntnisreich und fröhlich vermittelte sie der versammelten Gesangslehrmannschaft (gibt es ein kurzes, politisch korrektes Wort?) einen

Überblick über das Jodeln. Sie begann mit praktischer Demonstration, d.h. sie jodelte ein Lied. Dann erklärte sie die Vokalisation (wird nicht notiert), die sich nach der Lage richtet: Bruststimme und Wechsellage (Schaltlage) a/o, mittlere Höhe und Jodelhochtöne u (i/ü).

Wenige Konsonanten werden eingesetzt: j und l, seltener auch r und d.

Der das Jodeln definierende Wechsel von Brust- zur Kopfstimme - also das, was im klassischen Gesangsunterricht geschmeidigst verbunden wird – kann bei falschem Einsatz stimmschädigend sein, mit guter Stimmkenntnis aber natürlich auch stimmschonend gemacht werden. Nicht geschulte Stimmen singen wegen der Anstrengung meistens nie sehr lange, heute gibt es aber zunehmend mehr geschulte Stimmen.

Die Natur-Stilart singt mit weniger Vibrato und weniger Klangraum. Dabei der Hinweis auf das Appenzell: da dort die Jodlerinnen häufiger auch im Kirchenchor sangen, zeichnet sich ihr Jodelgesang durch etwas mehr Vibrato aus!

Es folgte die Erläuterung der 5 Jodelarten, die auch aus einem Effekt heraus entstanden sind, nicht als "todernste" Angelegenheit: - Singjodel – Zungenschlag-Jodel – Kehlkopfschlag-Jodel (dieser Ausdruck lässt Gesangslehrkräfte grad erstarren!) – Chugeli-Jodel - Tröhl-Jodel.

Und beim Kennenlernen dieser Jodelarten dürfen wir nun alle mitmachend selber ausprobieren (freundlicherweise Overhead-Projektion folgend). Sehr erfrischend, selbst endlich singen zu dürfen, aber es klingt bei uns natürlich gar nicht jodlerisch – viel zu "schön"!! Es muss bei ersten Versuchen bleiben…

Dann erfuhren wir über den Unterschied vom Jodellied (Synthese von Volkslied und Naturjodel) zum Naturjodel oder Juuz. Nadja Räss arbeitet ja an einem Forschungsauftrag zum Naturjodel und sammelt die noch vorhandenen Melodien, die nur mündlich tradiert werden und wie Dialekte funktionieren. Allerdings werden sie gehütet wie alte Familienrezepte und nur sehr ungern mitgeteilt. Das braucht beim Sammeln viel Zeit zur Vertrauensbildung. Wir erfahren noch Interessantes über etymologische Herkunft bestimmter Bezeichnungen:

Während der Naturjodel im Appenzell Ausserrhoden "Zäuerli" heisst, wird er im Innerrhoden "Rugguserli" genannt: die Söldner hatten in Frankreich vor lauter Heimweh viel ihre Jodel gesungen, und die Franzosen fanden, es klänge wie gurren = roucouler.

Zum Abschluss hörten wir noch die moderne Version eines alten Liedes, d.h. Altes lebt heute, wandelt sich sanft, adaptiert Neueres bezüglich Harmonien, Begleitung, Melodien und Rhythmus.

Das **Dudeln** als Besonderheit des Wiener Liedes wird schon Anfang des 18.Jahrhunderts beschrieben und ist ein Art Jodeln mit Koloratur. Die Wienerin **Agnes Palmisano** brachte uns diese Form näher, und beschrieb zunächst, dass es im Gegensatz zum Jodel grundsätzlich instrumental begleitet wird. Sie hatte für klangliche Beispiele ihre beiden Begleiter dabei: Roland Sulzer mit dem Akkorden und Peter Havlicek mit der Kontra-Gitarre (zusätzliche Bass-Saiten). Typisch ist wie beim Jodeln der isolierte Einsatz und schnelle Wechsel von Kopf- und Bruststimme, d.h. Sprech- und Singfunktion müssen in Kombination trainiert werden, die Schaltvorgänge sind zu üben (wie beim Autofahren). Dazu kommen stete Temporückungen (Beschleunigungen/Rubati) und mehr Silben (auch Wiener Dialekt) als im Alpenjodel. Da das Dudeln immer in Räumen stattfindet, kann die Stimmgebung feiner sein und teilweise mit fast geschlossenem Mund erfolgen.

Wir hören drei Klangbeispiele aus verschiedenen Epochen. Einer der berühmtesten Dudler-Diven der Wiener Salons hat Richard Strauss in seiner Oper Arabella mit der Fiaker-Milli ein Denkmal gesetzt.

Auch diesmal dürfen wir den Versuch machen, einen Dudler durch Vor- und Nachsingen gemeinsam zum Klingen zu bringen (Ergebnis: s.o.)

An zwei Tagen konnten wir in mehreren **workshops/Meisterklassen** Margreet Honig, Noelle Turner, Inès Reiger und Rudolf Piernay in der Arbeit mit Studenten des Studenten-Projektes sehen. Sie wurden parallel geführt, so dass man sich einen persönlichen "Fahrplan" zusammenstellen musste. Ich entschied mich an einem Tag für Rudolf Piernay – und er steckte noch in London nach den vereitelten Flugzeug-Terroranschlägen fest. So hatte sich **Marvin Keenze** von der NATS kurzfristigst bereit erklärt, den Unterricht zu übernehmen. Ich war ganz gespannt, ihn in seiner angestammten Tätigkeit erleben zu können, denn ich kannte ihn von einigen Kongressen seit Helsinki als "Mr.ICVT" in den Sitzungen und als interessierten Besucher.

Das war nun Unterricht, der mir sehr gefiel, weil M.Keenze zunächst gleich eine entspannte Atmosphäre vermittelte und sehr "vom Schüler" aus agierte. So liess er die Studentin nicht sofort das vorbereitete Lied singen, sondern sie konnte die Stimme – auch mit geschlossenen Augen - im Raum in Haltetönen, deren Lage und Vokal/silbe sie selber bestimmen durfte und in kleinen improvisierten Melodien spüren. Die Idee ist auch, dass der Lehrer gar nicht immer sofort alles vorgeben sollte, die Wahl des Schülers/der Schülerin gibt bereits viel Aufschluss. Erst nach dieser "Einstimmphase" sang die Studentin "Die Nachtigall" von Alban Berg. Und auch hier nicht gleich ein

"Machen Sie mal dies und das so und so, und das nicht", sondern mit zwei wichtigen Fragen ein Eingehen auf die junge Künstlerin: "Hat es Ihnen gefallen? Hat die Ausführung sich mit dem gedeckt, was Sie sich vorgestellt haben?" Weil die Studentin meinte, sie hätte schon noch etwas entspannter sein können, liess M.Keenze sie mit einer sehr schönen Übung zu sich und weg vom Publikum kommen (in dieser Situation – dass ein Sänger später sehr wohl mit und für Publikum singt und sich musikalisch vermittelt ist uns ja klar.): der Flügel wurde ganz geöffnet für mehr Klang, für die Einheit von Gesang und Begleitung. Dann musste sich die Studentin mit dem Rücken zum Publikum stellen, die Finger in die Bodenlöcher des Flügels halten und nun das Lied noch einmal singen (mit Begleitung durch den Pianisten), ganz für sich in den Flügel hinein.

Sie hat ihre Reaktion auf dieses Vorgehen als "sehr emotional" geschildert: es gab ein ganz andere, ganzheitliche und stark körperlich spürbare Verbindung zum begleitenden Instrument, das Gefühl, das Singen nicht machen zu müssen, sondern es wie von selbst aus sich heraus in das andere Instrument strömen lassen zu können. Eine schöne Erfahrung, und wir haben den Unterschied gut hören können.

Mit der polnischen Studentin, die an Puccinis Mimi arbeitete, erprobte Mr. Keenze einen Weg, die Qualität einer fremden Sprache zu verbessern. Die Sänger hören ja als einzige ihr Instrument nicht von aussen, und diese Tatsache führt häufig zu unterschiedlicher Klangwahrnehmung im Gegensatz zu einem Zuhörer. Die Lehrkraft spricht direkt hinter dem Ohr des Schülers ein bestimmtes Wort der Arie. Dieser Klang geht seiner Erfahrung nach direkter durch den Knochen und könne helfen, beim Nachsprechen gewisse Schwierigkeiten in der Klangfärbung zu überwinden. Als ohne Lehrer übender Student kann man sich hinter das rechte Ohr tupfen, dann den Text erst sprechen und dann singen. Wir hören bei der Studentin interessante Änderungen, es braucht aber sicher eine gute Begleitung durch die Lehrkraft. "Food for thought" – Nahrung zum Denken nannte M.Keenze seine Anregung, man müsse sie gar nicht übernehmen wollen, aber sie könne Anstoss zum Nachdenken bieten.

Mit dem britischen Studenten (obwohl aus Australien) wurde das Problem angegegangen, wie man eine Rache/Wut-Arie einer Bühnen-Person in grosser emotinaler Anspannung singt, ohne dass die dafür nötige Energie und Spannung die Kehle bedrängt, zum Drücken verleitet. Ver-Spannung muss befreit werden zu Spannkraft/ Energie zum Singen. Zu grosse äussere Spannung

in Nacken, Hals und Kiefer zeigt auch zu grosse innere Muskelspannung an. U.a. kann sehr hilfreich sein, beim Singen den Zungengrund leicht zu lösen, indem man mit den Fingern sanft unter dem Kiefer längsstreicht. Der Student sang dann mit diesen Hinweisen einen Teil nochmals mit teilweise gutem Erfolg, und wieder wurde zunächst ohne Lehrerkommentar von ihm feedback geholt. Denn es sei doch so wichtig zu erfahren, wie sich der Stedent hört, was er bei/nach der Ausführung fühlt, weil dies viel Information über sein Singen gibt. Und die Informationen von der Lehrkraft können für die Studierenden nur helfen und sinnvoll sein, wenn sie die Vorstellungskraft und Kreativität anregt und stimuliert.

Dieser kurze Einblick in Marvin Keenze's Art zu unterrichten gab auch mir vielfältige "Nahrung zum Denken", und sie überzeugte mich durch seine sehr gute und humorvolle Art, auf nie verletztende Weise Probleme anzugehen und Hilfen zur Überwindung aufzuzeigen, immer mit dem Hinweis auf den Weg, der dabei gegangen werden muss; Änderungen müssten erfahren/begriffen (auch im direkten Sinne von be-greifen) werden und können nicht durch Knopfdruck herbeigezaubert werden. Vielen Dank, Mr.Keenze!

Norma Enns hat mit viel Enthusiasmus für den Schluss des Kongresses ein "Europäisches Forum" initiiert, wo in 6 Gruppen bestimmte Themen besprochen wurden. Ich fand die engagierten Diskussionen in der von mir besuchten Gruppe "Gesangspädagogische Fragen" sehr anregend. Dort wurde u.a. darüber gesprochen, welcher Art die workshops/masterclasses an Kongressen von Lehrkräften sein sollten/sie sollten speziell für die Lehrkräfte Wesentliches bringen (wie/was?) /lernt man nicht auch sehr viel von noch nicht "fertigen" Studierenden?/Begriffsklärung gewissen Unterrichts-Vokabulars u.v.m. Auch Studierende als Kongressbesucher/innen nahmen regen Anteil an dem Gespräch. Ich hoffe, dass wir bei Gelegenheit eine Zusammenstellung dieses brainstormings von allen Gruppen erhalten. Ich könnte mir gut vorstellen, dass solch Forum fester Bestandteil der Kongresse würde!

Nora Tiedcke

Résumé français

Au cours de ce congrès majeur, nous avons à nouveau eu l'occasion de rencontrer des collègues sympathiques de diverses associations européennes et américaines, mais aussi de faire de nouvelles connaissances.

Dans le cadre de la cérémonie d'ouverture l'après-midi du 10 août, **Norma Enns,** présidente de l'EVTA, accueillit cordialement les participantes et participants, tout spécialement l'Island et l'Esagne, les deux nouveaux membres.

Le projet d'étudiant, d'une grande importance pour ce congrès – presque chaque pays membre envoya une personne – et tous les étudiants furent priés de venir sur scène et firent de brèves présentations en langue nationale. Notre candidate Yvonne Theiler se présenta de façon originale avec une chanson suisse (accompagnée d'un petit drapeau!), ce qui fut accueilli très cordialement.

Quelques salutations officielles venant du côté des politiciens, suivies de ceux du président du BÖG, Monsieur le Prof. Franz Lukasovsky, représentant de l'Université de musique et des beaux-arts, qui mirent les salles à disposition de l'EVTA. Marvin Keenze de l'ANPC et représentant de l'ICVT fut accueilli ainsi que la nouvelle présidente de l'ANPC Madame Prof. Martha Randall. L'exposé festival fut tenu par le **Dr. Otto Brusatti** de l'Université de musique de Vienne**,** auteur, régisseur et spécialiste en musique.

Exposé partiel du **Prof. Helga Meyer-Wagner**, co-siège dans le comité de

L'EVTA et une des organisatrices principales à Vienne, traita le thème de la formation de chanteur à Vienne qui a profité d'une amélioration qualitative considérable ces dernières années.

La **chanteuse tyrolienne Nadja Räss** (diplôme de professeur de chant auprès de Kathrin Graf et Martina Bovet!) est connue par notre association à cause du congrès de Lucerne. Bien qu'on ne lui attribua malheureusement qu'une demie heure d'exposé, elle donna un survol très vivant et connaisseur du chant tyrolien.

Le "**Dudeln"** est une sorte de chant tyrolien avec des nuances spécifiques. La Viennoise **Agnes Palmisano** expliqua d'abords, que le "Dudeln" est fondamentalement accompagné d'un instrument, contrairement à la chanson tyrolienne. Ces deux accompagnateurs: Roland Sulzer, responsable pour les accords et Peter Havlicek avec la contreguitare viennoise, donnèrent des exemples sonores.

Pendant deux jours, nous avons pu voir le travail avec des étudiants au cours de plusieurs **ateliers / masterclasses** dirigés par Margreet Honig, Noelle Turner, Inès Reiger et Rudolf Piernay. Ils furent effectués simultanément, ce qui demanda l'élaboration d'un horaire personnel. Un des jours, j'ai opté pour Rudolf Piernay – mais il était resté bloqué à Londres, suite à des attaques terroristes sur les avions. Ainsi **Marvin Keenze** de l'ANPC était d'accord de reprendre le cours à court terme. Le cours me plu beaucoup, parce que M. Keenze mit l'étudiant au cœur de l'action.

Norma Enns a initié un "forum européen" avec beaucoup d'enthousiasme pour la fin du congrès. J'ai trouvé que les discussions très engagées ont été très inspirantes. J'espère que nous obtiendrons une composition des "brainstormings" de tous les groupes. Il serait envisageable qu'un tel forum fasse partie intégrante des congrès!

Nora Tiedcke

Bericht von Cécile Zemp

Dr. Meribeth Bunch Dayme

“Bühnenpräsenz“ war der Titel des Vortrages von Meribeth Dayme. Das allein hätte mich eher alltäglich angemutet Es war aber die Beschreibung ihrer Person, die mich aufhorchen liess. Ihr Hintergrund als Sängerin, Professorin für Gesang und Physiologie, Alexander Lehrerin, Studimum in Aufführungstechnik, NLP, Tal Chi, Tanz und anderen Heilungsmethoden wies zum voraus auf aussergewöhnliche Aspekte hin. Ihre Ausdrucksweise in Englisch war dann auch so prägnant und klar, dass ich ihren Ausführungen ohne weiteres folgen konnte. Nach kurzen Einführungsworten über Physiologie und Funktion der Stimme, was wichtiger sei, als sich nur auf eine Technik zu berufen, arbeitete sie mit den Studenten, zuerst mit unserer Schweizerin Yvonne Theiler. Mit dem einfachen Hinweis, versuchsweise mit den Händen vor dem Gesicht zu singen, gelang es Yvonne, auch ihren Rücken mit einzubeziehen. Ihre Stimme klang nun rund und warm. Jede Zeile, jeder Millimeter ist beim Singen einzubeziehen! Und: see the whole whithout taking. just. one thing out. Tönt ja so einfach!

Den nächsten Studenten, Simon, fragte sie: Zeichne einen Kreis. Wo befindest du dich? Und wo sind die Zuhörer? Die Vorstellung ist natürlich, dass der Sänger in der Mitte ist, und die Zuhörer rundherum. Stellen wir uns das immer so vor???

Helene aus Ungarn durfte als „flying monkey“ singen, eine Übung aus der Alexandertechnik, bei der Kopf, Schultern, Brustkorb und Hüfte in einer Linie sind, die Beine, da sie gebeugt sind, den Oberkörper nicht beeinflussen können, die Atmung automatisch läuft und so ein Ton ohne Kraftaufwand entsteht.

Das Buch von Meribeth Dayme “The Performer‘s Voice“ (Realizing your vocal potential) ist sehr empfehlenswert. Man findet alles über Physiologie, körperliche Ausrichtung und Balance, Abbildungen zu Anatomie, Muskeln und ihre Aufgabe, auch Übungen, etc. Die englische Sprache ist ,wie ich oben schon erwähnt habe, klar und verständlich, in kurzen Kapiteln wird „geballte Ladung an Information gegeben. Es ist erschienen bei W.W.NORTON & COMPANY, New York London.

Cécile Zemp

Résumé français

Dr. Meribeth Bunch Dayme

Le titre d'exposé de Meribeth Dayme est la “présence sur scène“. Son profile très varié de chanteuse, professeur de chant et de physiologie, professeur de la méthode d'Alexandre, étude en technique de présentation, NLP, Tai Chi, danse et autres méthodes de guérison annonçaient d'avance des aspects hors du commun. Après une brève introduction sur la physiologie et la fonction vocale, elle travailla avec les étudiants, en premier lieu avec notre collègue suisse Yvonne Theiler. En guise d'essai, elle lui demanda de chanter avec les mains devant son visage, Yvonne réussit même à intégrer son dos. Le son de sa voix était rond et chaud. Puis, elle demanda à Simon, un autre étudiant de dessiner un cercle. Où te trouves-tu? Où sont les auditeurs? On souhaite naturellement une position centrale du chanteur regroupant les auditeurs autour de lui. Avons-nous toujours ces attentes???

Le livre de Meribeth Dayme “The Performer‘s Voice“ (Realizing your vocal potential) est très recommandé. On y trouve tout au sujet de la physiologie, de la position du corps et l'équilibre, l'illustration anatomique, les muscles et leur fonctionnement et même des exercices etc. Publication chez W.W.NORTON & COMPANY, New York à Londres.

Cécile Zemp

Bericht von Judith Kölz

Workshop: Körperarbeit und mentales Training für SängerInnen und MusikerInnen

Während dreier Tage fanden wir uns bei **Dorothea Ronniger** im Schumann um 9.00Uhr zur Körperarbeit ein. Dorothea Ronnigers Konzepte gründen auf der Arbeit von Rudolf Laban und Irmgard Bartenieff, Pionier und Pionierin bewusster Wahrnehmung durch Körpererfahrung.

Wir begannen die *erste Stunde* mit ein Warmup des Körpers: Schütteln, Gehen, Laufen, Hüpfen in verschiedenen Tempi („Unter einer Viertelstunde läuft nix“. So die antreibenden Worte von D.R.) Dieses Warmup hätte von Musik begleitet stattfinden sollen. Doch die Musikanlage war ausser Betrieb.

D. R. begann nun, uns in die Fundamentals (Grundübungen) von Bartenieff einzuführen. Bartenieff studierte Tanz gemeinsam mit Laban. In den 40iger Jahren des letzten Jahrhunderts bildete sie sich zur Physio- und Tanztherapeutin und aus und schuf auf der Grundlage von Labans Theorie ihre eigene Bewegungs- Wahrnehmungsschule.

Wir legten uns alle in Rückenlage auf den Boden und führten die erste Übung der „Fundamentals“ nach Bartenieff aus: Die Beine und Füsse sind gestreckt. Nun werden die Fersen angewinkelt, die Zehen gegen den Himmel gestreckt. Eine feine Bewegung fliesst durch den Körper und bewirkt ein Kippen des Beckens. Die Auslösung und Ausführung der Übung geschieht auf die **AUSATMUNG.** Wir spüren die zarte Verbindung von Ferse und Kreuzbein. D. R. beobachtet unser Tun und greift korrigierend ein, wenn die Übung zu sportlich angegangen wird. In dieser Art des sanften Übens werden kleinste Veränderung im Bewegungsapparat, und feinste Verbindungen zwischen den Gelenken wahrgenommen. So können Bewegungsmuster geändert und neu aufgebaut werden.

Die Zeit reichte noch für eine 2. von insgesamt 6 Übungen. Ich fand diese Einführung spannend, die „Fundamentals“ wertvoll und anregend. Beim Erlernen dieser komplexen Übungen braucht es eine vermittelnde Lehrperson.

Die *zweite Stunde* mit gründlichem Aufwärmen und Wecken des Körpers.

Dann die erste Übung:

Im Stehen den Raum um sich herum wahrnehmen und eine Energiekugel aufbauen.

Ich versuche dieses Energiefeld um mich herum zu spüren, vor allem im Rücken und um das Hinterhaupt herum und es in eine Kugelform zu bringen. Wir füllen diese Kugel mit Licht. Wir schreiten durch den Raum, berühren hie und da die Kugel eines andern, spüren Anziehung und Abstossung. Wir tun uns zu zweit zusammen, üben und tauschen uns aus.

Die zweite Übung

Wir stehen in dieser Lichtkugel und werden angeleitet, Wurzeln zu schlagen. Wir tun dies und geben Auskunft über Form und Art der je eigenen Wurzel: Netz- Knollen- Dick-Faden-Lockenwurzeln, - ein weites botanisches Feld erheitert uns.

Wir versuchen nun, die Wurzeln zu lösen und mit dieser „Verwurzelung“ zu gehen, also trotz schön geschlagener Wurzel mobil zu sein.

D. R. empfiehlt, Lichtkugel und Verwurzelung zu üben und sie mit einer kleinen Bewegung (zB Fingerschnippen, am Ohrläppchen zupfen, die Nase antippen usw.) **überall** und **jederzeit** herzustellen.

Nach Labans Theorie geht es darum, dass die Kontrolle der vier Bewegungsfaktoren die Qualität der Handlung bestimmt: Raum, Zeit, Kraft, Bewegungsfluss. Diese vier Faktoren sind stets miteinander verbunden.

In der *dritten Stunde* vermittelt uns D. R: nun wie sie Lichtkugel und Verwurzelung nützt, um sich auf einen Auftritt vorzubereiten. Sie leitet in dieser Weise ihre Studenten an der Hochschule an.

Wir gehen miteinander folgende Übungsschritte durch:

1. **Warmup:** Schütteln, Gehen, Laufen, Hüpfen
2. **Licht, bzw. Energiekugel aufbauen:** Hier auch eine Übung zu zweit, Rücken an Rücken, um denselben besser wahrnehmen zu können.
3. **Verwurzelung**
4. **Auf die Bühne schreiten** und Verbindung mit dem Publikum aufbauen (Bild des strahlenden Sonnenuntergangs wurde gegeben)

Einige der Übenden konnten zeigen, wie sie - gut geschützt, energievoll und wohlgeerdet strahlend auf der Bühne stehen.

Die drei Stunden bei D. R. fand ich anregend, das mentale Training nachahmenswert.

Es wurde mir wieder klar, dass Körperschulung (Körperwahrnehmung) etwas Wichtiges ist und alltäglich sein sollte.

Judith Koelz

Résumé français

Atelier de travail corporel, d'entraînement mental pour chanteurs et chanteuses, musiciennes et musiciens

Nous nous sommes réunis chez **Dorothea Ronniger** pendant trois jours à 9h00, pour l'entraînement corporel. Les concepts de Dorothea Ronnigers sont basés sur le travail de Rudolf Laban et Irmgard Bartenieff, pionnier et pionnière pour la prise de conscience par le biais de l'expérience corporelle.

Notre première *heure* commença par un échauffement, puis D. R. nous introduisit aux bases (exercices de base) de Bartenieff.

Premier exercice:

Prendre conscience de la salle en position debout tout en construisant une boule énergétique.

Deuxième exercice

Nous nous tenons à l'intérieur de cette boule de lumière et sommes instruits à prendre racines, nous essayons par la suite de défaire cette prise de racines et de marcher avec ces racines, nous cherchons donc à être mobile malgré les racines.

D. R. recommande de s'entraîner pour la boule de lumière et la prise de racines et d'induire ces exercices par un petit mouvement (par exemple claquer des doigts, tirer l'oreille, toucher le bout du nez etc.), **partout** et **à tout moment**.

Pendant la *troisième* heure, D. R. nous apprend comment elle utilise la boule de lumière et la prise de racines pour se préparer à une entrée en scène:

1. **Échauffement:** secouer, marcher, courir, sauter
2. **Construire la boule, c'est-à-dire la lumière énergétique:** un exercice à deux, dos-à-dos, pour une sensation plus intense.
3. **Prendre racines**
4. **Entrer en scène** et créer un lien avec le publique (image fournie: un coucher de soleil splendide)

Les trois heures auprès de D. R. étaient inspirantes, l'entraînement mental excellent. J'ai réalisé que l'éducation corporelle (prise de conscience du corps) est une chose importante et devrait être quotidienne.

Judith Koelz

Bericht von Brigitte Kuhn

Workshop Michaela Schausberger: Die Franklin-Methode

Aus dem Skript von Michaela Schausberger zitiere ich:

„Was ist die Franklin-Methode*? Sie ist eine Synthese aus Imagination, Bewegung und erlebter Anatomie. Sie ermöglicht einen „Quantensprung“ im körperlichen Wohlbefinden und ist eine physische Trainingsmethode, die sich primär auf die Imagination konzentriert…“*

Das hier nicht zu viel versprochen wird, zeigt die kompetente und sympathische Präsentation der Franklin-Methode durch Michaela Schausberger. Wir erfahren am eigenen Leib, was Aufwärmen der Füsse mit Bällen in kurzer Zeit an positiven Veränderungen im Körper bewirkt. Der „Imagination“ wird bei allem lustvollen Tun durch sehr gutes anatomisches Bildmaterial nachgeholfen, sei dies beim Armeschwingen oder bei der Arbeit an Wirbelsäule und Brustkorb.

Eine durchaus empfehlenswerte Art, den Körper als Instrument einzustimmen, mit Bezügen zu Feldenkrais und anderen heute gebräuchlichen Trainingsmethoden. Bei uns SchweizerSängerInnen ergeben sich Assoziationen zur Arbeitsweise von Burga Schwarzbach und Katja Wyder, und mit den Ballspielen zu Kurt Dreyer.

Weitere Informationen finden sich unter www.franklin-methode.ch

Vortrag Agnes Palmisaro: Dudeln im Wiener Lied

Nach dem Jodeln das Dudeln, ob das nicht etwas viel Volkstümliches ist? Der Vergleich lohnt sich aber tatsächlich: Was beim Jodeln holzschnittartig und grosszügig für das Singen in freier Natur, von Alp zu Alp gedacht ist, wird beim Dudeln mit ähnlichen Mitteln (schnelle Wechsel zwischen Kopf- und Brustregister) verfeinert und intimer im kleinen Kreis, z.B. in einer Schenkenstube zum Besten gegeben.

Wir haben das Glück, in Agnes Palmisano einer Expertin dieser virtuosen Liedform zu begegnen, die nicht nur leichtverständlich und unterhaltend ihren Vortrag hält, sondern auch – begleitet von Akkordeon und Kontragitarre – mit phänomenalem schauspielerischem und gesangstechnischem Können dem Dudeln „europaweit“ zum Erfolg verhilft.

Sie würde für Strauss eine herrlich dudelnde Fiaker-Milli abgeben!

Brigitte Kuhn

Résumé français

Atelier Michaela Schausberger: La méthode de Franklin

Je cite le scripte de Michaela Schausberger:

„Quelle est la méthode de Franklin*? C'est une synthèse entre l'imagination, le mouvement et l'anatomie, en tant qu'expérience vécue. Elle rend une „plongée“ possible dans le bien-être corporel et est une méthode d'entraînement physique principalement centrée sur l'imagination…"*

La présentation sympathique et compétente de Michaela Schausberger de la méthode Franklin montre que les promesses faites sont bien réelles. Nous faisons nos propres expériences, quant à l'échauffement des pieds au moyen de balles et des changements positifs à court terme dans notre corps. Vous trouverez des informations supplémentaires sous www.franklin-methode.ch

Exposé d'Agnes Palmisaro: "le Dudeln" dans la chanson viennoise

Après le chant tyrolien vient le "Dudeln": Nous avons eu de la chance de rencontrer Agnes Palmisano spécialiste de cette forme de chant virtuose.

Brigitte Kuhn

Berichte von Bernhard Hunziker

Demonstrationslektion Margreet Honig

- Lucja Szablewski, Polen: Mozart: Ach, ich fühl’s Arie der Pamina
- Elvira Hasanagic, Slowenien: Händel: Piangerò Arie der Cleopatra

Zum ersten Mal sind wir der bekannten Pädagogin ja nicht begegnet, wir erinnern uns an unsern eigenen Kongress in Luzern, als sie zum gleichen Zweck eingeladen worden war.

Ein paar ihrer oft wiederholten Ausdrücke seinen hier aufgelistet:

„Locker lassen, Kiefer und Zunge fallen lassen, unstressed larynx, abspannen, Klänge in die Tiefe (des Körpers) hinunter fallen lassen, innerlich weiten,…“

Dazu leistet sie Hilfe mit Handgriffen am Körper der Probandin: zieht Kiefer nach unten, vibriert mit der Hand deren untere Bauchdecke, hält hier, fasst dort an, etc. Keine Berührungsängste.

Ein paar Erläuterungen zu schnellen Koloraturen: „ auf ganzem Zwerchfell (= Trampolin) abstützen, den Vokal in der Mitte der Mundhöhle (Ansatzrohr) ansetzen, dazu den Atem frei fliessen lassen, im Mund drin singen, nicht ausserhalb, Koloraturen singen ist Sport, mit Energie singen,…“

Das ganze ohne dazu den Live-Vortrag der Schülerin mit ihren Fehlerverbesserungen zu hören, ist natürlich nur ein Stückwerk. Wer dabei war, hat viele hilfreiche Fortbildung erfahren und sich korrigiert oder bestätigt gefunden. Auch dazu dienen diese Anlässe.

Meisterklasse Prof. Rudolf Piernay

- Ragnhild Eide Akslen, Norwegen: Alban Berg: Nachtigall
- Simon Lobelson, England/Australien: Alban Berg: Wozzecks Tod
- Michaela von Koch, Schweden: Massenet: Briefarie der Charlotte

Herr Piernay versuchte in seiner Meisterklasse sich auf die Interpretation der Stücke zu konzentrieren. Bei der ersten Schülerin aus Norwegen gelang ihm dies auch, inklusive einiger technischen Hilfen. Zu Wozzecks Tod erklärte er den Gebrauch der Sprechstimme und schlug dem Schüler vor diese Arie bitte in 20 Jahren wieder zu singen, ob er sonst noch was haben. Das wurde verneint. Die nächste Studentin kam erstaunlicherweise unvorbereitet. Da sie weder Einsätze noch die Aussprache beherrschte, versuchte Herr Piernay sein Bestes mit Französischunterricht.

Mich erstaunte die Einstellung und Vorbereitung einiger StudentInnen sehr, eine Meiserklasse zu besuchen ohne das Stück auswendig zu beherrschen? Das hat nichts mit dem jeweiligen technischen Stand zu tun und müsste doch eigentlich weltweit klar sein.

Kurzreferat: Sängerausbildung in Wien,
gehalten von Prof. Mag. Helga Meyer-Wagner

Die Referentin stellte uns kurz die Situation vor und nach der Umstellung zum heutigen System dar. Aus der ehemaligen Hochschule für Musik wurde die Musikuniversität Wien von heute, aus dem ehemaligen Städtischen Konservatorium, die private Konservatoriums-Universität.

Beide Institute sind nach wie vor miteinender verbandelt, so dass Studierende z. T. an beiden Instituten gleichzeitig immatrikuliert sind und sein dürfen, sich somit ihre Module (Menü) nach Interesse und Lehrkraft zusammenstellen können.

Die heutige Devise für die Ausbildung lautet: weniger, dafür besser. Ganz im Unterschied zu früher, als man möglichst viele Studierende ausbilden wollte.

Diese Neuerung führte dazu, dass Gesangsstudierende heute so gut vorbereitet sind, dass sie nicht selten bereits während des Studiums schon ein Engagement erhalten in Oper, Operette und Musical, was früher undenkbar oder doch nur ganz ausnahmsweise vorgekommen sei. Das Vorgängerinstitut sei zudem auch gar nicht eingerichtet gewesen für berufs-, resp. praxisorientierten Unterricht: keine Musicalabteilung, keine Opernschule. Heute bestehen diese Infrastrukturen, was zu erfolgreichen Verpflichtungen der AbsolventInnen geführt habe, z.B. durch den Direktor Joan Hollaender direkt an die Staatsoper oder an andere Häuser im Ausland.

Vortrag über Verzierungen und Appogiaturen im 18. und frühen 19. Jahrhundert
Gehalten von o. Univ. Prof. Dr. Hartmut Krones

Auflistung von ein paar nützlichen Hinweisen :

1. Viele Angaben sind zu finden im „New Grove“, heute auch im Internet.
2. Zum Kammerton: abhängig von Ort und Zeit (z.B. 380'' in Frankreich bis 450'' z.T. in Deutschland).
3. Transpositionen (z.B. von Liedern) sei eine Katastrophe! (pers. Bem.: Endlich finde ich diese schon lange gemachte Erfahrung von einem Spezialisten bestätigt, danke!) Krones' Begründung: der Komponist hat sich doch etwas gedacht bei der Tonartenabfolge eines Zyklus'. Die Verlage scheren sich einen Deut um die genaue einheitliche Transposition der Originaltonarten.
4. Rhythmische Angleichung von Triolen und punktierten Noten (Bsp. Schuberts Wasserflut). „Selbstverständlich ist das immer angeglichen zu spielen, also Sechszehntel zusammen mit der dritten Triolennote“. Erst in der neusten Schubertausgabe von 1993 wurden diese Angleichungen auch ausgedruckt.
5. Apropos Neue Schubert Gesamtausgabe: hinten im Anhang sind die Variantversionen von Schuberts Erstinterpreten Vogl zu finden; Komposition und Ausführung sind oftmals weit voneinander abgewichen. N.B. „Lass dir viel mehr interpretatorische Freiheit; Bsp. Strophenlieder: jede Strophe ist sehr individuell zu gestalten.“

Bernhard Hunziker

Résumé français

Masterclass de Margreet Honig

Mme Honig se concentra entièrement sur les aspects techniques du chant. C'est avec beaucoup de cordialité, de tempérament, de spontanéité et une grande connaissance en la matière qu'elle expliqua de quoi il s'agit: sensation corporelle, respiration et voix et surtout „the joy of singing“.

Masterclass du Prof. Rudolf Piernay

Monsieur Piernay tenta au cours de sa "masterclass", de se concentrer sur l'interprétation des morceaux. Une des étudiantes n'était pourtant pas préparée. J'ai été très étonné par l'attitude et la préparation de certains étudiants et certaines étudiantes: assister à un cours master sans connaître ni maîtriser le morceau? Le niveau technique correspondant n'entre pas en ligne de compte et devrait être clair à l'échelle mondiale.

La formation de chanteur à Vienne
Par le Prof. Mag. Helga Meyer-Wagner

La conférencière fit une brève présentation de la situation selon le changement au nouveau système de nos jours. L'école supérieure de musique est de nos jours, l'Université de musique de Vienne, alors que le conservatoire de ville de jadis est L'Université privée du conservatoire. Les deux institutions sont encore reliées, permettant aux étudiants d'être en partie immatriculés aux deux institutions simultanément. De nos jours, la devise pour une bonne formation est la suivante: Qualité avant quantité. Cette innovation a entraîné que les étudiants décrochent déjà un engagement au cours de leurs études, ce qui n'est plus une exception.

Leçon de démonstration de Margreet Honig

Ce n'est pas la première fois que nous rencontrons cette pédagogue célèbre, rappelons-nous de notre propre congrès à Lucerne. J'aimerais citer quelques propos qu'elle répète souvent: „se décontracter, laisser aller la mâchoire et la langue, avoir un larynx libre de stress, se détendre, laisser les sons pénétrer au plus profond (du corps), se dilater intérieurement…“ Ceux qui étaient présents ont fait l'expérience d'une formation complémentaire utile et ce sont vus corrigés voir confirmés, un des objectifs de ces événements.

Bericht von Elisabeth Mattmann

Wiltener Sängerknaben

Die Wiltener Sängerknaben aus Tirol (in der Nähe von Innsbruck) gehören zu den ältesten und traditionsreichsten Knabenchören der Welt. Seit Mitte des 13. Jahrhunderts gab es „Singknaben“ an der Schule des Chorherrenstiftes Wilten, also fast 250 Jahre vor den heutigen Wiener Sängerknaben. Wiederbegründet nach dem 2. Weltkrieg, zählen sie heute zu den besten ihrer Art in Europa.

Seit 1991 ist Johannes Stecher künstlerischer Leiter des Chores, dem derzeit ca. 150 Sänger angehören, welche auf verschiedene Formationen aufgeteilt sind.

Am EUROVOX-Kongress gab Herr Stecher mit einem Referat, in das kurze Unterrichtsdemonstrationen eingestreut waren, einen Einblick in seine Arbeitsweise.

Besonderen Eindruck hat mir gemacht, dass die Knaben keine Aufnahmeprüfung machen müssen. Jeder, der will, darf mitsingen. Zweimal die Woche wird geprobt. Dazu gehören auch eingestreute Einzellektionen.

Herr Stecher versicherte uns, dass jeder sogenannte „Brummer“ nach zwei Jahren in der Lage ist, die Melodien zu treffen. Von Anfang an wird in diesem Fall darauf geachtet, dass das betreffende Kind sein Selbstvertrauen ausbauen kann. Wird z. B. eine Melodie in einer falschen Lage vom Klavier nachgesungen, so greift der Pädagoge sofort in die entsprechenden Tasten und baut seine Übungen in diesem Tonraum auf. Das Kind kann so in seinem Singen bestätigt werden.

Bei den Unterrichtsdemonstrationen konnten wir ein paar kindgerechte Atem- und Registerübungen miterleben. Die häufigste Ursache des Falsch-Singens bei Kindern ist nach der Erfahrung von Herrn Stecher ein nicht Klarkommen mit funktionellen Wechseln.

Am Tag nach diesem Referat gaben die Wiltener Sängerknaben ein Konzert in der Kirche St. Rochus. Im ersten Teil erklangen bekannte Werke von Schütz, Scheidt, Byrd usw., die zum Teil auch solistisch dargeboten wurden. Hier leitete Herr Stecher seine Schützlinge von einem Orgelpositiv aus. Der zweite Teil war der Tiroler Volksmusik a-capella vorbehalten.

Neben der Intonationssicherheit und Flexibilität faszinierte mich in hohem Masse die natürliche Klangfarbe der Stimmen. Hier gab es bei allem Können keine Künstlichkeit. Der freie Klang dieser jungen Stimmen hat mich tief berührt.

Elisabeth Mattmann

Résumé français

Les "Wiltener Sängerknaben" du Tyrol font partie de l'une des plus anciennes chorales traditionnelles garçon, à l'échelle mondiale. Depuis 1991 Johannes Stecher est le directeur artistique de cette chorale comptant actuellement autour de 150 membres. Au cours du congrès d'EUROVOX, Monsieur Stecher donna un aperçu de sa méthode de travail. J'ai été particulièrement impressionné par le fait que les garçons ne doivent pas faire d'examen d'entrée. Tout le monde peut chanter. Un jour après cet exposé, les "Wiltener Sängerknaben" ont donné un concert à l'église de St. Rochus. En plus de l'intonation très assurée, j'ai été très fasciné par la flexibilité et par le timbre naturel du son des voix.

Elisabeth Mattmann